

Bücherschau

Erfurter Luther-Almanach 1511–2011 [Künstlerbuch in einer limitierten Auflage von 200 Exemplaren], Erfurt: Edition Viola Blum, 28 S. – ohne ISBN.

Erfurt hat, um beim fortschreitenden Luthergedenken nicht am Rande zu stehen, für 2010/11 ein sogenanntes kulturelles Jahresthema bestimmt: „Luther – der Aufbruch“. Mit einer Tagung „Mobilität in Zeiten des Epochenwandels. Reisen in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (1400–1600)“, organisiert von Andreas Lindner und Sabine Schmolinsky, sollte an Luthers Reise nach Rom erinnert werden. Nach den Tagungen aus Anlaß von Luthers Immatrikulation an der Universität 1501 (vgl. Luther zwischen den Kulturen: Zeitgenossenschaft – Weltwirkung, hg. von Hans Medick und Peer Schmidt, Göttingen 2004) und Luthers Eintritt in den Orden der Augustinereremiten 1505 (vgl. Luther und das monastische Erbe, hg. von Christoph Bultmann, Volker Leppin und Andreas Lindner, Tübingen 2007) ist damit die Reihe der Erfurter Gedenkanlässe abgeschlossen.

Um Luthers Aufbruch von Erfurt nach Wittenberg zu markieren, griff die Kulturdirektion der Stadt eine Konzeption der Erfurter Grafikerin Uta Hünninger auf, die einen „Almanach“ mit Texten und Grafiken in Vorschlag gebracht hatte. Das Heft wurde im Dezember 2010 im Erfurter Augustinerkloster vorgestellt.

Uta Hünninger studierte von 1977–1982 an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und schloß ihr Studium mit einem Diplom im Fach Grafik ab. Von 1982 bis zu ihrer Übersiedlung nach Berlin-West im Jahr 1988 arbeitete sie als freiberufliche Künstlerin in Berlin, wo ihr Atelier mit ihrer Privatgalerie Viola Blum nicht zuletzt dank einer mehrtätig angelegten

Dichterlesung „Zersammlung“ im März 1984 eine bekannte Adresse wurde („erscheinen Sie allein mit Ihren Dichtungen + Proviant“!). Für diese Jahre im Ostberliner dissidenten Künstlermilieu kann aktuell auf den Katalog einer Ausstellung „Poesie des Untergrunds / Poetry of the Underground“ verwiesen werden (Edition Galerie auf Zeit Thomas Günther, 2010).

Der Erfurter Luther-Almanach 1511–2011 reflektiert nicht ein dynamisches künstlerisches Milieu wie jenes des späten 20. Jahrhunderts in Ostberlin, sondern stellt den Versuch dar, ein wohl auf seine Weise auch dynamisches humanistisches und monastisches Milieu in der Universitätsstadt Erfurt im frühen 16. Jahrhundert zu evozieren. Das geschieht durch mehr oder weniger unscheinbare motivische Anleihen an die Porträtkunst der Zeit, durch leise Echos des architektonischen Erbes in Erfurt, durch Anspielungen auf liturgische oder exegetisch-diskursive Situationen und durch das Zitat des Frömmigkeitsmotivs einer Heiligen Familie auf Wanderschaft. Das Titelblatt überrascht mit einer bukolischen Reminiszenz, indem aus einem Zyklus von Rundbildern mit Monatsdarstellungen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im städtischen Besitz im Angermuseum Erfurt das Bild „November: Säender Knabe“ vor die Kulisse des Erfurter Domborgs projiziert wird.

Der Textanteil des Almanachs geht auf eine Einladung an Professoren der Universität Erfurt und einige Gastautoren zurück. So sind von der Katholisch-Theologischen Fakultät *Josef Freitag*, *Michael Gabel*, *Josef Pilvousek*, *Josef Rörmelt* und *Eberhard Tiefensee* und vom Martin-Luther-Institut für Evangelische Theologie *Andreas Lindner* und *Chri-*

stoph Bultmann mit Kurztexten vertreten, außerdem *Thomas A. Seidel*, der Beauftragte der Thüringer Landesregierung zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums „Luther 2017“, und *Herman J. Selderhuis*, Direktor der Reformationsstiftung Refo500. Die essayistischen Texte beziehen sich in einer beabsichtigten Konzentration auf Luthers Auslegung der Bußpsalmen und seine Auslegung des Magnifikat, auf die Schriften „Von den guten Werken“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ sowie auf die 95 Thesen. Ob den Autoren der Versuch gelungen ist, jeweils einen Aspekt der Theologie Luthers für eine gedachte Zielgruppe von kirchlich orientierungslosen Lesern herauszuarbeiten, muß dem Urteil der Leser und Leserinnen überlassen bleiben. Als ein Erfurter Almanach findet das Werk einen schönen Abschluß mit Lindners Erinnerung daran, daß den bekannten Worten auf Luthers letztem Zettel über biblische Hermeneutik im Vergleich zur hermeneutischen Herausforderung von Vergils *Bucolica* und *Georgica* die Überlieferung entspricht, nach der Luther bei seinem Eintritt in das Erfurter Augustinerkloster darauf bestanden habe, seine Ausgaben von Vergil und Plautus mitzunehmen.

Der Druck ist bei Harald Weller in Berlin, einer auf den Handpressendruck spezialisierten Druckerei, gefertigt, die Grafiken wurden von der Grafikerin jeweils handkoloriert. Das Projekt wurde außer von der Kulturdirektion der Stadt Erfurt von der Sparkasse Mittelthüringen und dem Evangelischen Augustinerkloster zu Erfurt gefördert. Den Textteil des Almanachs könnte und sollte die Stadt Erfurt in einer schlichten Ausgabe weiteren Kreisen zugänglich machen.

Christoph Bultmann

Thorsten Dietz: **Der Begriff der Furcht bei Luther**, Tübingen: Mohr Siebeck 2009, XIII, 413 S. – ISBN 978-3-525-61910-0 (Beiträge zur historischen Theologie 147)

Zu den Klassikern der neuzeitlichen Philosophie- und Theologiegeschichte zählt zweifelsohne Sören Kierkegaards Studie „Der Begriff Angst“ (1844). Durch dieses Werk wurde der philosophische Angstdiskurs des 19. und 20. Jahrhunderts stimuliert und die begriffliche Differenzierung zwischen Angst und Furcht profiliert. Während Furcht immer auf etwas Bestimmtes bezogen ist, bringt Angst, die der auf Freiheit hin angelegte Mensch als Krise seiner Ursprungsgeschichte erfährt, nach Kierkegaard die unbedingten Bezüge personalen Lebens zur Geltung.

Daß nicht erst Kierkegaard, sondern Martin Luther sich „mit seiner existenziellen wie theologischen Auslotung religiöser Furchterfahrung im Gottesverhältnis“ geradezu „als Voraussetzung der modernen Prinzipialisierung des Angstdiskurses“ erweist (6), ist die Ausgangsthese der lesenswerten Studie von Thorsten Dietz, Dozent an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg. Seine von Dietrich Korsch betreute Marburger Dissertation greift ein Schlüsselthema in Luthers Denken auf, welches in der Forschung bisher unzureichend reflektiert wurde: das Thema Angst, das für Luther im Begriff der Furcht konkret wird.

Nach einem orientierenden Einleitungskapitel thematisiert D. im 2. Kapitel die drei Komplexe Buße, Anfechtung und Auslegung des ersten Gebots (Stichwort: Katechismusformel), in denen Luthers Verständnis von Furcht diskutiert wird. Zu diesen die Mehrdimensionalität des Furchtthemas hervorhebenden Interpretationsversuchen der Lutherforschung greift D. psychologische Deutungsversuche auf, deren weltanschauliche Positionalität er zwar problematisiert, deren